

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund

Herausgeber: Historischer Verein Appenzell

Band: 66 (2025)

Rubrik: Jahresbericht der Fachstelle Denkmalpflege und Archäologie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht der Fachstelle Denkmalpflege und Archäologie

Regula M. Graf-Keller

Die Fachstelle Denkmalpflege und Archäologie veröffentlicht künftig jährlich im «Innerrhoder Geschichtsfreund» ihren Jahresbericht und zeigt eine Auswahl besonders gelungener Renovationen.

Die im Mai 2023 geschaffene Fachstelle Denkmalpflege und Archäologie (FSDA), die beim Erziehungsdepartement angegliedert ist, konnte sich 2024 weiter etablieren. Die Fachstelle berät Bauherrschaften sowie Architektinnen und Architekten vor und während der Bautätigkeit und beurteilt Baugesuche, wenn ein Schutzgedanke (geschütztes Ortsbild- oder Einzelschutzobjekt) betroffen ist. Im Rahmen eines Baugesuches schreibt die Fachstelle zu Händen der Baukommission Inneres Land und der Bauverwaltung Oberegg eine fachliche Stellungnahme. Ebenso nimmt sie Beurteilungen zur Schutzwürdigkeit vor. Baugesuche, welche das geschützte Ortsbild integral (OS-I) betreffen, werden sowohl von der Fachstelle wie auch von der Fachkommission Heimatschutz, welche dem Bau- und Umweltdepartement (BUD) zugehörig ist, beurteilt. Die regelmässige Zusammenarbeit mit der Fachkommission Heimatschutz ist für beide Seiten sehr wertvoll und für den Eigentümer als gebündelte, in der Regel einheitliche Fachmeinung hilfreich. Ebenfalls ist die Fachstelle auch für das Subventionswesen (Denkmalpflege- und Schindelgesuche) und die gesamte Archäologie zuständig.

Die Fachkommission Denkmalpflege tagt monatlich und kümmert sich um Schutz- und Ortsplanungen, zudem wird sie in die Beurteilung nationaler Schutzobjekte einbezogen und bietet der Fachstelle bei Bedarf fachliche Unterstützung. Sie ist des Weiteren rekursberechtigt bei Bauentscheiden durch die Bauverwaltung und das BUD.

Anfang 2024 konnte die Denkmalpflegekommission um den Architekten und ehemaligen Denkmalpfleger des Kantons Thurgau Ruedi Elser erweitert werden. Tragischerweise verstarb Ruedi Elser im September plötzlich. Mit Michael Niedermann, Architekt und ehemaliger kantonaler Denkmalpfleger des Kantons St. Gallen, konnte ein würdiger Ersatz gefunden werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Am 6. März 2024 erhielt die Denkmalpflege die Möglichkeit, die denkmalpflegerischen Prozesse und Anliegen an der Hauptleutekonferenz zu präsentieren.

Die Denkmalpflege organisierte im Rahmen der Kinderkulturtage 2024 eine «Foto-Rallye» durch Appenzell und berichtete über die Geschichten der Denkmäler und ihre Besonderheiten.

Am 3. und 4. Mai 2024 fand in Appenzell die Jahresversammlung von ICOMOS Schweiz, des internationalen Rates für Denkmäler und historische Stätten, statt. Die Denkmalpflege präsentierte einen Vortrag zum Umgang mit den historischen Klöstern im Kanton Appenzell I.Rh.

Die kirchliche Altarweihe vom 4. Mai 2024 in der neu renovierten Klosterkirche Wonnenstein mit Bischof Markus Büchel war ein besonders festlicher Anlass.

Im Rahmen der Veranstaltungen «Möglichkeit Architektur» in der Ziegelhütte referierte die Denkmalpflege am 22. Juni 2024 zum Thema «Umnutzungen».

Am Tag des Denkmals am 7. September 2024 nahmen 30 interessierte Personen am Rundgang durch das Riedquartier teil. Der Rundgang gab Einblicke in die Geschichte des Riedquartiers, zeigte die einfachen Bautypologien der Riedhäuser auf und erläuterte, wie der Eisenbahnbau die Siedlung prägte.

Archäologie

Unter der Leitung von Adalbert Fässler, Grabungstechniker, fanden verschiedene kleinere Begleitungen von Bodeneingriffen innerhalb der Archäologiezone des Dorfes Appenzell statt.

In den Wildkirchli-Höhlen hat am 11. und 12. November 2024 ein Team der Universitäten Zürich und Heidelberg geophysikalische Untersuchungen durchgeführt. Es geht darum, mit modernsten Methoden das verbleibende archäologische Potential der Höhlen zu ermitteln. Welche neuen Erkenntnisse beim Wildkirchli daraus wirklich resultieren, wird noch ausgewertet. Die originalen Grabungspläne der Burg Hochaltstätten im Bezirk Oberegg von Franziska Knoll-Heitz wurden von der Kantonsarchäologie St. Gallen übergeben und werden im Landesarchiv Appenzell I.Rh. archiviert.

Auf freiwilliger und privater Basis ist ein informativer Kurzfilm von Gregor Bächli über die Burg Clanx entstanden.

Auf den folgenden Seiten werden ausgewählte Denkmalpflege-Projekte aus dem Berichtsjahr präsentiert.

Schwende-Rüte, Sonnenhalbstrasse 61b, Kapelle Franziska Romana, Rechbühl: Restaurierung

Schutz / Einstufung: Kulturobjekt

Architektur: Koller Koster AG, Appenzell /
Eberle Architektur GmbH, St. Gallen

Bauherrschaft: Doris und Ernst Manser-Fässler

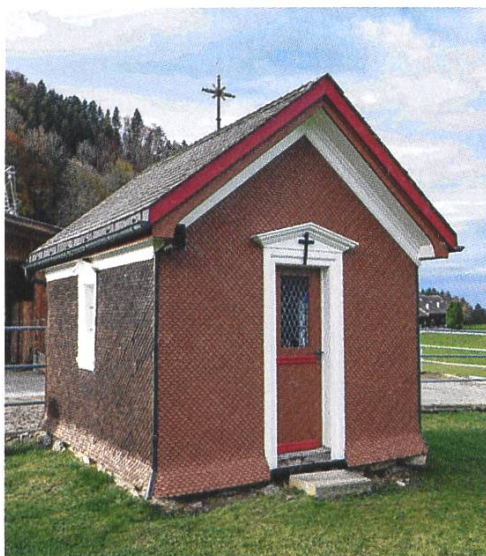
Fachpersonen: CR Konservierung und Restaurierung
GmbH, Bischofszell (Corina Rutishauser)

Die hölzerne Hofkapelle, welche zur Liegenschaft Rechbühl gehört, wurde 1655 von Hauptmann Hans Fässler erbaut. Sie besitzt eine geschindelte Fassade und ein schmiedeisernes Kreuz auf dem Satteldach. Der Innenraum der Kapelle ist in Blautönen und mit einem Sternenhimmel ausgemalt. Der Altar, bestehend aus einem Hauptbild mit weinlaubumrankten Säulen und einem Sockel mit einem eindrucklichen Tafelgemälde einer «Schutzmantelmadonna», wurde vermutlich 1766 neu errichtet. Neben dem Altar gibt es Figuren und Gemälde verschiedener Herkunft und aus diversen Epochen.

Die Kapelle Rechbühl wurde 2024 sanft renoviert, mit freundlicher Unterstützung durch die Stiftung der Heiligkreuzkapelle. Neben kleinen Instandsetzungsarbeiten wurde insbesondere das Tafelgemälde am Altar mit der «Schutzmantelmadonna» restauriert. Dies beinhaltete die Reinigung des Gemäldes, welches in einer polychromen Ölmalerei gefertigt ist, zurückhaltende Re-

Aussenansicht.

Tafelbild vorher und
nachher.



tuschen und das dünne Aufbringen eines Firnisses. Gleichzeitig wurde die Befestigung des Gemäldes optimiert.

Dies ist ein gutes Beispiel einer sanften Restaurierung, die gleichzeitig für das Schutzobjekt und dessen Erhalt entscheidend ist.

Appenzell, Engelgasse 4, Hotel Hof: verschiedene bauliche Massnahmen

Schutz / Einstufung: Kulturobjekt B (ortsbildprägende Baute)
Ortsbildschutzzone Integral OS-I

Architektur: Planwerk Remo Koller GmbH, Appenzell

Bauherrschaft: Gasthof Hotel Hof AG, Appenzell,
Sepp Dörig

Schlafen unter
der Erde.

Aussenansicht.

Zwischendach.

Das dreigeschossige Gasthaus Hof unter steilem Satteldach wurde wohl im 16./17. Jahrhundert erbaut und besass einst andere Namen wie neuer Ochsen oder ab 1882 Gambrinus. Seit 1945 trägt es den Namen Hof. Der stark verschachtelte Komplex mit Hauptgebäude und Nebenbauten enthält möglicherweise einen spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Kernbau und belegt wohl einen sehr frühen Siedlungsplatz. Die heutige Erscheinung in Mauerwerk, Blockbauweise und Sichtfachwerk lässt insgesamt auf eine reichhaltige Entstehungsgeschichte schliessen. Die far-



bige Fassade wurde erst vor einigen Jahren von Adalbert Fässler jun. neu entworfen und von Maler Reto Dörig ausgeführt.

Beim Umbau 2024 wurde die 1986 erstellte ehemalige Kegelbahn aufgehoben und darin Hotelzimmer respektive sogenannte Schlafboxen eingerichtet. Sie werden über ein Atrium vom Innenhof der Häuser belichtet – eine sehr innovative Idee. Gleichzeitig erstellte die Bauherrschaft ein feingliederiges neues Dach zwischen dem Haupthaus (Ausgang Gastroküche) und dem Nebenhause, worin sich ein kleiner Saal im Erdgeschoss befindet. Auf diese Weise kann die Bedienung des Saals durch die Gastronomie problemlos gewährleistet werden.

Die Fassade des Nebengebäudes wurde gemäss Befund jedoch sanft angepasst neu gestrichen. Besonders zu würdigen ist auch die äusserst gut integrierte Photovoltaik-Anlage aus Photovoltaik-Ziegeln. Begrüssenswert und für das Ortsbild wichtig ist die Umgebungsgestaltung der Aussenterrasse des Restaurants mit Pflastersteinen.

Der insgesamt sehr sorgfältige Umgang mit dem Schutzobjekt durch den Architekten und das grosse Verständnis der Bauherrschaft sind bemerkenswert und besonders hervorzuheben.

Schwende-Rüte, Spitalgässli 10: Gesamtumbau

Einstufung:	Kulturobjekt C (ortsbildrelevante Baute)
Architektur:	Planwerk Remo Koller GmbH, Appenzell
Bauherrschaft:	Lydia und Hanspeter Haas-Streule

Das Haus an prominenter Lage wurde 1886 als zweigeschossiges Wohnhaus mit einem hohen gemauerten Sockelgeschoss erstellt und mit einem Walmdach gedeckt. Die klar gegliederte Fassade mit regelmässig angeordneten Fenstern weist einfache Gestaltungselemente wie Lisenen an den Gebäudeecken und Regenabwürfe über den Fenstern auf. Unter der umlaufenden Traufe gibt es einen hohen befensterten Kniestock. Das Gebäude repräsentiert eine in Appenzell eher seltene, städtisch beeinflusste Architektur. Das von weither sichtbare Haus greift mit seiner Erscheinung weit in die landwirtschaftlich geprägte Streusiedlung. Mit seiner exponierten Lage bezeugt es die einstige Strassenführung und wie sich das Dorf im ausgehenden 19. Jahrhundert entlang dieser Ausfallstrasse ausdehnen sollte. Bei der Gesamtrenovation sollte einerseits der Originalzustand des äusseren Erscheinungsbildes wiederhergestellt werden, andererseits sollte das Haus den heutigen Wohnansprüchen genügen. Dieser Wunsch von Bauherrschaft und Architekt war denn auch sehr im Interesse der Denkmalpflege. Mit der Verlegung



Aussenansicht vorher.

Aussenansicht
nachher.

Innenansicht nachher.

des Wohnbereichs in den obersten Raum konnte dieser offener und mit der zusätzlichen Nutzung des Dachraumes luftiger und grosszügig gestaltet werden. Es entstand ein moderner Innenausbau mit Respekt für die zeittypische Bautypologie.

An der Fassade wurde der störende, über die ganze Hausseite reichende, aber erst später angebaute Balkon entfernt. Im Sockelgeschoss wurde die ursprüngliche, regelmässige Befensterung wiederhergestellt. Die bestehenden, noch intakten Biberschwanzziegel wurden auf dem Nebendach wiederverwendet, das Hauptdach wurde neu mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Die Fassade musste neu geschindelt werden. Erst nachdem sie bereits etwas abgewittert war, wurde sie wieder mit Ölfarbe neu gestrichen. Dadurch wird die Langlebigkeit von Schindeln und Anstrich optimiert.

Obschon es sich lediglich um ein Schutzobjekt C handelt, wurde bei diesem Beispiel äusserst sorgfältig mit der Bausubstanz umgegangen. Der gelungene Wohnraum bestätigt, dass auch modernes Wohnen in einem Schutzobjekt möglich ist.

Schwende-Rüte, Bleichestrasse 8, Bleiche: Gesamtrenovation

Schutz / Einstufung: Kulturobjekt A, Nationale Bedeutung
Architektur: Fässler Neff Holzbau Appenzell AG
Bauherrschaft: Titus Haas-Steffen Erben /
Marcel Lustenberger-Welti
Fachpersonen: Fässler Neff Holzbau Appenzell AG
(Hans-Ueli Fässler)
CR Konservierung und Restaurierung
GmbH, Bischofszell (Corina Rutishauser)

Die Bleiche ist der bedeutendste Innerrhoder Profanbau in der einheimischen Blockbauweise und zugleich das besterhaltene Beispiel von Fassadenbemalung. Das verschachtelte Ensemble umfasst Bauten des 16. bis 19. Jahrhunderts in ablesbarer

Aussenansicht
nachher.

Aussenansicht
Detail nachher.

Blaues Zimmer.

Detail Einfuerung
mit Ofenloch.



Entstehung und zweckentsprechender Gestaltung. Das alte Wohnhaus (grüner Hausteil) stammt aus dem Jahre 1535, das rote Wohnhaus wurde um 1750 erstellt. Seinem Zweck als Mühle und Bleicherei entsprechend liegt der Gewerbebetrieb isoliert in einer weiten Sitter-Aue.

Beim nationalen Schutzobjekt Bleiche wurden die Restaurierungsarbeiten der wertvollen, bemalten Fassade beider Hausteile, der Ausbau der Wohnung im Dachgeschoss sowie die Restaurierung des blauen Zimmers – beide im grünen Hausteil – intensiv durch die Denkmalpflege begleitet.

Altes Wohnhaus 1535 (grüner Hausteil)

Der Sockel wurde mit einer absperrenden Farbschicht überstrichen. Die schlechte Farbe wurde entfernt und der Verputz wieder in traditioneller Weise mit reinem Kalk ausgebessert und neu getüncht. Diese herkömmlichen Naturmaterialien sind atmungsaktiv und schaden dem Mauerwerk daher nicht. In gleicher Weise wurde der Kamin geflickt. Oben unter dem Dach gab es morsche Strickbalken. Diese hat der Zimmermann fachmännisch ersetzt. Anschliessend hat die Restauratorin die Imitationsmalerei der Quader sorgfältig nachgemalt, sodass wieder ein einheitliches und lückenloses Bild entstanden ist.

Im Dachgeschoss wurde die Wohnung renoviert. Dies beinhaltete den Einbau einer Nasszelle und einer Küchenzeile. Der alte Ofen, ein Kastenofen mit abwechselnd grün und dunkelbraun gerauteten Kacheln, ist bauzeitlich und konnte ebenso erhalten werden wie die zugehörige originale, aus Lehm gefertigte Ofenwand mit historischem Feuerloch. Die Lehmoberfläche wurde durch die Restauratorin gefestigt und konserviert.

Die Restaurierung des blauen Zimmers im 2. Obergeschoss beinhaltete die Festigung der gesamten Malschicht. Weisse Flächen wurden zurückhaltend retuschiert mit dem Ziel, ein gepflegtes Erscheinungsbild zu erreichen. Um die Statik des Raumes zu sichern, musste eine Stütze eingesetzt werden. Die Stütze wie auch die historische Türe sind zwar original und entsprechen dem Zeitstil des blauen Zimmers, stammen aber aus anderen historischen Gebäuden.

Ein weiteres Bauvorhaben ist die Einrichtung einer «Ferienwohnung im Baudenkmal» im 1. Obergeschoss des älteren Wohnteils. Die entsprechenden Umbauarbeiten sind bereits im Gang und werden noch 2025 fertiggestellt. Auch die Brunnenanlage vor dem Haus wird derzeit restauriert, sodass das Quellwasser wieder plätschern kann.

Neues Wohnhaus um 1750 (roter Hausteil)

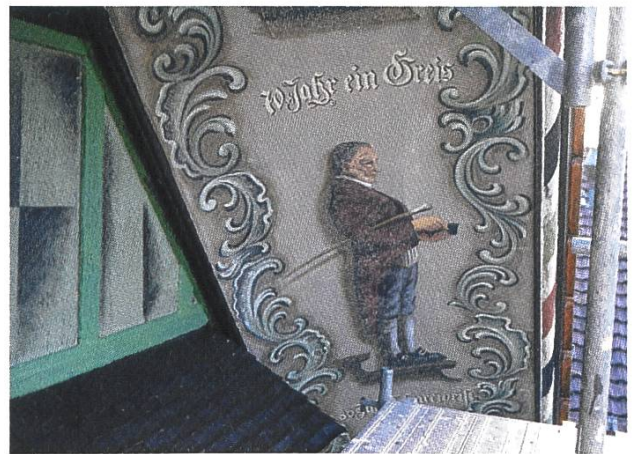
Auf der Ostfassade war die historische Bemalung meist noch erkennbar, teilweise auch nur im Streiflicht. Da die Farben der Bemalungen das Holz auf lange Zeit verändern, können Motive im Streiflicht auch dann noch sichtbar sein, wenn die Farbe längst nicht mehr vorhanden ist. Die historischen Malereien wurden lediglich mit Leinöl gefestigt und aufgefrischt. Die Überläden auf dieser Seite waren teils stark verwittert und mussten daher vollständig ersetzt werden. Dafür wurde Tannenholz gewählt, keine Spanplatten. Neues Holz wurde von Hand gehobelt und gebürstet und bewusst nicht mit der Maschine behandelt, um eine Oberflächenstruktur zu erhalten, welche dem historischen Handwerk entspricht. Die neuen Überläden wurden monochrom mit Ölfarbe bemalt und im Ton der bestehenden Malerei angeglichen. Da das Dach neu als Doppeldeckung ausgeführt wurde und die alten Ziegel in einem schlechten Zustand waren, musste das Dach neu eingedeckt werden. Die sichtbaren Seiten wurden mit historischen Ziegeln aus dem Bauteillager und die abgewandten Seiten mit neuen Ziegeln eingedeckt.

Ein derart hochgradiges Schutzobjekt verlangt einerseits eine gute und verständnisvolle Bauherrschaft, die sich des hohen baukulturellen Wertes bewusst ist, und Handwerker, die es verstehen, damit umzugehen. Es kann von einem Glücksfall gesprochen werden, dass dieses wertvolle und einmalige Gebäude rundum in sehr guten Händen ist.

Appenzell, Engelgasse 7, Konkordia: Gesamtrenovation

Schutz / Einstufung: Kulturobjekt A, kantonale Bedeutung
Architektur: SME Architektur GmbH, Appenzell
(Svenja Brülisauer-Meienberger)
Bauherrschaft: Stefan Bischofberger
Fachpersonen: CR Konservierung und Restaurierung
GmbH, Bischofszell (Corina Rutishauser)
Malerei D'Errico GmbH, Appenzell

Das Haus Konkordia ist ein stattliches Patrizierhaus aus dem 17. Jahrhundert, welches mit einigen weiteren Bauten in der Umgebung ein eigentliches «Patrizierviertel» von Appenzell bildet. Das Gebäude mit einer besonders dekorativen Fassadengestaltung mit ornamentaler Täferbemalung besitzt neuere seitliche Anbauten und einen grossen, vorgelagerten Garten. Der verkleidete Blockbau erhebt sich über dem gemauerten Erdgeschoss und wird mit einem steilen Satteldach abgeschlossen.



Aussenansicht gesamt.

Aussenansicht
Restaurierung vorher
und nachher.

Innenansicht
Wohnung.

Die Hauptfassade besitzt unregelmässig verteilte Reihenfenster, gekahlte Klebdächer und eine breite Dachkehle. 1925 wurde das Barockportal von der Hauptgasse 13 hierher versetzt. Im Innern gibt es Zimmer mit Biedermeiertäfer und einen grossen Giebelsaal mit einer Kassettendecke aus dem 17. Jahrhundert.

Interessant sind die 1930 von August Schmid erstellten, figürlichen Malereien in der Hohlkehle des Daches. Sie stellen die acht Lebensalter und ein «Hofer»-Paar in der Tracht dar. Sie wurden 1981 durch Adalbert Fässler sen. restauriert bzw. rekonstruiert. Die Baumassnahmen umfassten die Restaurierung der Fassadenmalerei und der figürlichen Malerei der Hohlkehle sowie die Malerarbeiten der restlichen Oberflächen und Untersichten. Jegliche Malerarbeiten, nicht nur Restaurierungsarbeiten, müssen auf den Untergrund und das Material des alten Farbanstrichs abgestimmt werden. Die neue Malerei der Fassade, eine Alkydharzfarbe auf Holz, konnte mit Ölfarbe retuschiert werden, die Fassung der Hohlkehlen mit Silikatfarbe.

In einer zweiten Phase wurde die Wohnung im 1. Obergeschoss renoviert und neue Nasszellen eingebaut. Die geplanten Interventionen erfolgten insgesamt behutsam und respektvoll im Umgang mit der bestehenden Substanz. Die neuen Wandaufbauten und gestalterischen Elemente wurden in Absprache mit dem Bauphysiker und der Denkmalpflege definiert. Die gewählten Materialien sollen dem historischen Haus entsprechen und gleichzeitig den heutigen Ansprüchen genügen.

Es ist immer eine besondere Herausforderung, ein geschichtsträchtiges Haus zu renovieren und gleichzeitig die Anforderungen der Bauherrschaft zu erfüllen. Hier ist diese Gratwanderung geglückt.

Schlatt-Haslen, Dorf 11, Altes Pfarrhaus: Gesamtrenovation

Schutz / Einstufung: Kulturobjekt B

Architektur: Koller Koster AG, Appenzell /
Eberle Architektur GmbH, St. Gallen

Bauherrschaft: Katholische Kirchgemeinde Appenzell,
Simon Fischli

Holzbauingenieur: LainPlus GmbH, Bühler
(Michael Eichmann)

Restaurierung Fenster: Schreinerei Zürcher AG, Gonten

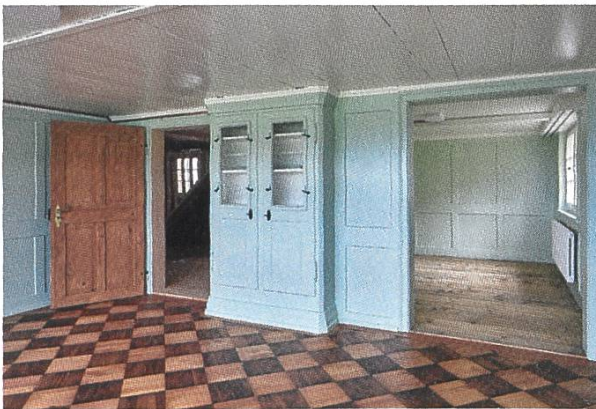
Fachpersonen: Malerei D'Errico GmbH, Appenzell
Zimmerei Dörig & Brülisauer GmbH,
Appenzell

Das Alte Pfarrhaus wird um das Jahr 1760 datiert. Es ist naheliegend, dass der Bau mit der Errichtung einer Kaplanei für einen Kuraten zusammenhing. Das Haus steht parallel zum Kirchenschiff der um 1910/1911 als Ersatz für die St. Josefskapelle erstellten Kirche von August Hardegger. Nach Südosten ausgerichtet steht es in direktem Sichtkontakt mit der Kirche an sehr prominenter Lage im nationalen Ortsbild von Schlatt. Die Hauptfassade des Pfarrhauses ist vertäfert und mit einer geschwungenen, vergipsten Hohlkehle zum steilen Giebeldach abgeschlossen. Die restlichen Fassaden sind geschindelt.

Lange stand das Pfarrhaus leer, was unweigerlich auch an dessen Zustand nagte. Nach einer Wettbewerbsausschreibung galt es für das Alte Pfarrhaus einen moderaten und angemessenen Umgang zu finden, um den historischen Bestand zu retten.

Der Hauptbau wurde energetisch saniert. Das Dach musste vollends ersetzt werden und wurde neu mit einer Biberschwanzdeckung gedeckt. Die Hauptfassade wurde nach Befund neu

Aussenansicht
nachher.
Stube nachher.
Nebenstube-Küche
nachher.



gestrichen und überzeugt mit einem sehr harmonischen Farbkonzept für das bedeutende Ortsbild.

Der bestehende seitliche Anbau wurde ersetzt, um ein Geschoss erhöht und in vorgefertigten Elementen neu erstellt. Darin befinden sich heute im Erdgeschoss die Küche, im Obergeschoss ein grosszügiges Badezimmer sowie ein Waschraum.

Die Eingriffe in die historische Substanz wurden so minimal als nur möglich gehalten, sodass die komplette innere Raumstruktur erhalten werden konnte. Für die historischen Räume mit gestemmtem Täfer wurde ein subtiles Farbkonzept in Anlehnung an die Farbtraditionen gewählt. So haben alle Räume unterschiedliche Farben.

Ein denkmalpflegerisch äusserst sorgfältiger Umbau mit einer guten Portion an Modernität schafft gekonnt eine einzigartige und stimmige Wohnatmosphäre – geradezu ein Paradebeispiel!

Schlatt-Haslen, Wonnenstein 869, Kloster Maria Rosengarten

Wonnenstein: Restaurierung Klosterkirche

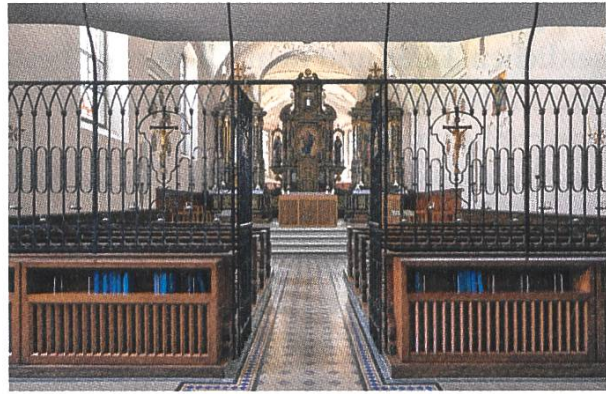
Schutz / Einstufung:	Kulturobjekt, Nationale Bedeutung, KGS A-Objekt, Bundesschutz
Architektur:	Koller Koster AG, Appenzell / Eberle Architektur GmbH, St. Gallen
Bauherrschaft:	Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein
Restaurierung:	Doris Warger, Restauratorin, Frauenfeld (Beratung) Monika Luzi, Restauratorin, Gossau Malen Kostgeld AG, St. Gallen Kradolfer Gipsergeschäft GmbH, Weinfelden
Holzrestaurierung:	Welz AG, Trogen
Glasmalereien:	Glasatelier Dold GmbH, Seuzach

Beim Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein handelt es sich um eine Exklave des Kantons Appenzell I.Rh. Die Anfänge des Klosters gehen bis ins frühe 13. Jahrhundert zurück. Der heutige Klosterbau wurde an der Stelle der ersten Ordensniederlassung 1685 bis 1688 errichtet: zuerst das Beichtigerhaus, dann die Konventgebäude und schliesslich die Kirche, deren Baugrund teilweise als Steinbruch diente. Der dreiflügelige Bau bildet zusammen mit der Kirche einen klassischen, geschlossenen Komplex mit ungefähr quadratischem Innenhof und umlaufendem Kreuzgang im Innern der Bauten. Die geostete Kirche besitzt nicht zuletzt wegen der Enge des Baugrundes für eine Klosterkirche eher kleine Ausmasse mit nur vier Fensterachsen.

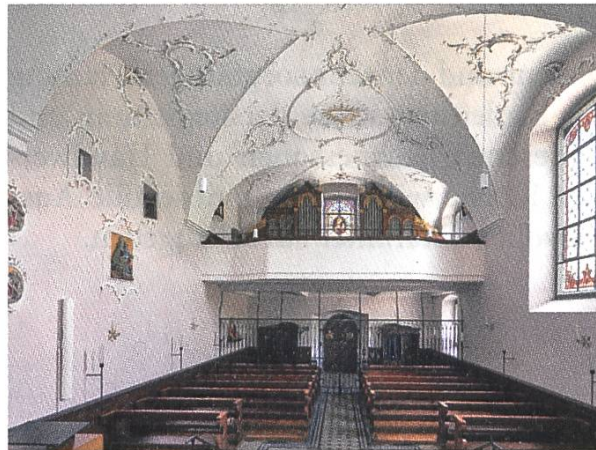
Der reiche Kirchenschmuck besteht aus einer Pietà aus dem 15. Jahrhundert, dem wohl bedeutendsten spätgotischen Bildwerk in Innerrhoden, einem um 1700 datierten Altarkreuz sowie drei Hochaltären, welche 1902 erstellt wurden. Im linken Seitenaltar befindet sich die berühmte «Schwarze Madonna» von 1834. Sie ist ein Abbild des Gnadenbildes «Unserer Lieben Frau von Einsiedeln» und ist das Ziel vieler Gläubigen.

Die Kirchenrenovation von 1928/29 durch den Architekten August Auf der Mauer hat die Proportion der Kirche in starkem Masse verändert und die bauliche Substanz teilweise massiv zerstört. Der Chorbogen wurde abgebrochen, ein neuer Bogen in der Chortrennmauer ausgebrochen, die Empore vergrössert und die Altäre versetzt.

Die Renovation von 2022 bis 2024 orientierte sich am Zustand der Kirche um 1900. Insbesondere gab es einen Rückbau



Innenansichten.



der vergrösserten Empore, um der Kirche ihre räumlichen Proportionen wiederzugeben. Wand- und Deckenoberflächen sowie die Altäre und die Orgel erfuhren eine umfassende restauratorische Reinigung und Restaurierung.

Das Biedermeiergitter (um 1830) wurde durch die Kürzung der Empore wieder an seinen ursprünglichen Ort verschoben, was aufgrund der noch vorhandenen Bodenhülsen erkennbar war. Die Ausstattung des Gitters mit neuen Kerzenhaltern bildet eine sehr schöne Lösung.

Die bestehenden seitlichen Wandtäfer im Kirchenschiff wurden wo möglich restauriert, teilweise waren sie verfault und wurden gemäss Bestand rekonstruiert. Auf der Höhe des Altars wurde das Wandtäfer neu erstellt und architektonisch neu interpretiert. Die im Kirchenschiff verlegten farbigen Zementfliesen wurden anlässlich der Renovation von 1899 eingebaut. In Zusammenhang mit den Renovierungsarbeiten wurden die 1962 eingebauten dunkelbraunen Tonplatten im Altar- und Chorbereich ersetzt, wobei sich der neue Bodenbelag an den Platten des Kirchenschiffs orientiert. Die eigens hergestellten Fliesen ergänzen die Fehlstellen am bestehenden Bodenbelag.

Die angepassten Kirchenbänke korrespondieren wieder mit dem seitlichen Täfer und dem Muster des bestehenden Bodenbelags. Die hinteren beiden Langbänke wurden entfernt, die zweite Bankreihe vorne eingekürzt.

Im Chorbereich fanden geringfügige Veränderungen statt. Der Hochaltar ist heute beidseitig gestaltet, die Rückseite des Hochaltars gegen den Chor mit einer angemessenen Holzverkleidung versehen. Das Podest des Hochaltars wurde (in Absprache mit der Liturgiekommission) um einen Tritt reduziert.

Eine Modernisierung der gesamten Technik in der Kirche und die Installation einer neuen Beleuchtung ergänzen die Restaurierung.

Dank des hohen Fachwissens und der sehr sorgfältigen Planung der Architekten und der Bauleitung sowie der Begleitung und Ausführung von ausgewiesenen Fachpersonen und Handwerkern ist es gelungen, der Kirche wieder ihre würdevolle Ausstrahlung und ihren wertvollen Charakter zurückzugeben.

Abbildungsnachweise

Broger Luzia, Appenzell: Abb. 10 und Abb. 11

Fässler Hans-Ueli, Appenzell: Abb. 12

Feiner Ralph, Malans: Abb. 21–23

Fust Timo, St. Gallen: Abb. 9

Fachstelle Denkmalpflege und Archäologie, Appenzell: Abb. 4, Abb. 5 und Abb. 17

Koller Remo, Appenzell: Abb. 7 und Abb. 8

Oberholzer Roger, St. Gallen: Abb. 6

Rutishauser Corina, Bischofszell: Abb. 1–3 und Abb. 13–16

Segmüller Wilfried, Schlatt: Abb. 18–20



Innerrhoder
Geschichtsfreund

Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
ISSN 0443-2371
ISBN 978-3-907197-20-2